

Heute im Schättrum: Martje Matthiesen aus Satrup

„Ich habe mich ins kalte Wasser gestürzt“

Alles begann auf Facebook. Dort wurde Martje Matthiesen angezeigt, dass man sich für den Topkurs der Andreas-Hermes-Akademie bewerben könne. Sie wusste gar nicht so genau, was dieser Kurs alles beinhaltet, aber es klang spannend. Also bewarb sie sich. Es wurde mehr als spannend: Sie lernte, was frau für einen Businessstag anzieht, referierte in Berlin über den LandFrauenverband, bewährte sich beim Umgang mit Muscheln und Hummer streng nach Knigge, befragte Abgeordnete, hüllte sich bei einer Kontemplation in Weimar stundenlang in Schweigen, traf in Finnland einen Landwirt, der Kümmel anbaut, und lernte, wie komplex die Agrarpolitik in Brüssel ist, aber vor allem lernte sie eine Menge über sich selbst.

Aufgewachsen ist Martje zusammen mit ihren beiden älteren Schwestern in Satrup auf dem elterlichen Hof mit Milchvieh, Ackerbau und Biogas. Schon als Schülerin habe sie auf die Frage, was sie einmal werden wolle, gesagt „Bäue-

Martje will den elterlichen Hof übernehmen. Diese Entscheidung sei für sie schon früh gefallen. „Aber ich habe noch ein bisschen Zeit, bevor ich nach Hause komme, und die will ich auf jeden Fall nutzen, um mich fortzubilden. Entweder noch den Master machen oder auf einem Betrieb als Herdenmanagerin Erfahrungen sammeln“, beschreibt sie ihre Pläne.

Genau in diesen Plan passte auch der Topkurs, aber das ahnte Martje noch nicht so richtig, als sie in den Semesterferien im August mit dem großen Koffern nach Bonn reiste. „Ich habe mich ins kalte Wasser gestürzt“, sagt sie. Viereinhalb Wochen tauchte sie in eine andere Welt ein. Der inzwischen 46. Topkurs war der erste, der nach dem Lockdown wieder stattfand, und wurde als Corona-Version erstmals im Spätsommer ohne das Highlight der Grünen Woche konzipiert. Trotzdem galt es für die Teilnehmer, zunächst eine Packliste abzuarbeiten vom Businessstyle mit Blazer und Pumps bis hin zu warmen Sachen und wetterfesten Schuhen. Letzteres habe sie dann aber nur in Finnland gebraucht, sagte Martje mit einem Lachen. Doch dazu später.

Martje hat beim Topkurs auch viel über sich selbst gelernt.

Foto: Kathrin Iselt-Segert

rin“. Schon immer hatten es ihr die Tiere angetan und so half sie ihrem Vater Hans-Nico gern im Stall oder auf der Weide. „Aber so richtig klar, was alles dahintersteckt, dieser volle Alltag auf dem Betrieb, das habe ich erst bei der Lehre so richtig mitbekommen“, erzählt sie. Bereits in der Oberstufe am Gymnasium suchte sie sich einen Lehrbetrieb. Nach dem Abi ging sie ein Jahr nach Lindau bei Gettorf zur Gravert GbR und dann zum Betrieb Carstens in Fischerhütte. „Während dieser Zeit stand dann für mich fest: Wow, das ist es“, so die 23-Jährige. Jetzt studiert sie an der Fachhochschule Kiel Landwirtschaft im Bachelor.



Fototermin mit Niina und Philipp Mayer (Mitte), die den Teilnehmern Finnland vorstellen. Sie haben eine Highlander-Muttertierherde und sind zudem Unternehmensberater. Fotos: Andreas-Hermes-Akademie

Pumps und Zitronenwasser

Sie hatte sich vorher lediglich ein wenig informiert und den Beitrag im Bauernblatt-Schättrum über ihre Vorgängerin Hanna Kühl gelesen. „Aber ansonsten habe ich mir gar nicht so viele Gedanken gemacht, sondern wollte mich auch gern überraschen lassen“, erzählt die Landwirtstochter.

Also fuhr sie nach Flensburg und kaufte sich unter anderem einen Blazer, den sie zuvor noch nie gebraucht hatte, und machte sich als einzige waschechte Schleswig-Holsteinerin unter den 16 Teilnehmern auf den Weg. In Bonn bezog sie nach der Kennenlernrunde ein Doppelzimmer. An jeder Station der kommenden Topkurstour sollte sie mit einer neuen Mitbewohnerin das Zimmer teilen, auch das gehörte zum Programm. In Vorbereitung auf die erste Etap-

pe des Kurses, Berlin, hieß es, sich nicht nur inhaltlich auf Gespräche mit und Vorträge vor Abgeordneten vorzubereiten, sondern sich auch mit Kleiderordnung und Knigge zu beschäftigen. Dazu wurde nicht nur das Outfit bewertet, sondern es gab auch ein feines Essen mit Sektempfang, bei dem es



Fototermin in Berlin vor dem Regierungsviertel

um scheinbar simple Dinge ging wie ein Glas richtig zu halten ist, wozu das Zitronenwasser beim Muschelessen auf dem Tisch steht, wie ein Tischherr seine Tischdame galant durch den Abend führt und wie ein Hummer am feinen Tisch zu essen ist. „Das mit dem Hummer kannte ich schon, da ich gern Fisch und Meeresfrüchte esse. Dazu braucht man nur Messer und Gabel“, schmunzelt Martje.

Für die richtige Kleidung holte sie sich auch Tipps bei den anderen Teilnehmerinnen. „Ich fand es schön, dass wir uns abends auf den Zimmern getroffen und vorgeführt haben, was wir am nächsten Tag anziehen würden. Vorher war das bei mir so, dass ich mir drei Minuten vorher überlegt habe, was ich anziehe, aber so habe ich gelernt, mir vorher alles zurechtzule-



Gut vorbereitet zu sein, um den Gesprächspartnern die richtigen Fragen zu stellen, war auch in Berlin gefragt.

Gesprächstermin mit Landwirtschaftsministerin Julia Klöckner (CDU)

gen, aber vor allem, dass schicke Kleidung auch komfortabel für den ganzen Tag sein sollte“, so die Studentin.

Das war wichtig, denn in der Hauptstadt ging es dann vor allem darum zu moderieren, zu diskutieren und gut vorbereitet zu sein, um den Gesprächspartnern die richtigen Fragen zu stellen. Auch darauf hatten sich die Teilnehmer in Bonn vorbereitet. Dazu gehörte auch, sich zunächst in 30 s selbst vorzustellen und ein zehnmütiges Referat zu halten. „Ich



Einen Einblick, wie viel dahinter steckt, EU-Agrarpolitik zu machen, gab der Besuch in Brüssel.

habe zum Beispiel die Arbeit des Deutschen LandFrauenverbandes vorgestellt“, erzählt Martje. Selbst beim abendlichen Dinner mit fünf Referenten aus Berlin hieß es, hellwach zu sein.

Feedback und Calmdown

Nach dem straffen Programm in Berlin bot die nächste Station Weimar Zeit für deutsche Geschichte, Kultur und vor allem dafür, in den Lerngruppen darüber zu sprechen, was jeder bisher erfahren hatte, noch lernen wollte und wie er sich



bis hierher geschlagen hatte. „Ich war auf jeden Fall verwundert, was die anderen in meiner Gruppe in so kurzer Zeit schon alles über mich erfahren hatten“, staunt die Schleswig-Holsteinerin noch im Nachhinein. Und sie merkte auch, dass es jeden forderte, permanent präsent zu sein nicht einfach mal sagen zu können: „Ich hab keine Lust mehr auf Leute, ich brauch mal Durchzug.“ Umso spannender sei in Weimar die Kontemplation gewesen, also mehrere Stunden nicht reden, keine Medien, kein Handy. „Eine krasse Erfahrung. Hat nicht bei allen geklappt, den Kopf völlig frei zu bekommen“, fasst Martje zusammen.

Vom Calmdown in Weimar ging es über Frankfurt am Main mit Besuchen bei der Deutschen Landwirtschafts-Gesellschaft und der Rentenbank sowie einem Briefing zur EU mit dem ICE nach Brüssel. „Ich war das erste Mal dort. Das Programm war agrarpolitisch ausgelegt und ich war schon erstaunt, wie viel dahintersteckt, Agrarpolitik in Brüssel zu machen und wie viele Meinungen dabei unter einen Hut passen müssen“, sagte

sie. Und sie verhehlt auch nicht, dass sie ein wenig erschrocken war, wie viele dort arbeiten, die noch nie auf einem Betrieb waren. „Das waren trotzdem kompetente Menschen, aber ein bisschen geärgert hat mich das schon“, spricht Martje Klartext. Für sie hatte der Besuch im Endeffekt aber etwas sehr Gutes. Sie sei schon immer politisch interessiert gewesen, „aber in Brüssel habe ich viel gelernt und nun noch viel mehr Interesse an der Politik“.

Zurück in Bonn stand nach einem Outdoorstag schon die Abschiedsveranstaltung auf dem Programm. Für Martje noch heute ein ganz besonderer Abend. „Der Applaus, den jeder bekommen hat, das war richtig cool. Alle haben gestrahlt, geklatscht und die Trainer haben das für jeden bei der Übergabe des Zertifikats so ehrlich und herzlich rübergebracht, dass jeder einfach nur stolz sein konnte.“

Harvester und viel Holz

Damit war der offizielle Teil des Topkurses beendet, aber als i-Tüpfelchen ging es noch für drei Tage nach Finnland oder, besser gesagt, zur finnischen Landwirtschaft. „Das Besondere war, dass in Finnland jeder Landwirt auch Forstwirtschaftler ist“, berichtet Martje. So war die Gruppe mit Samuel Jussila auf

dessen Kümmelfeld. „Zu seinem Betrieb gehören etwa 120 Hektar Ackerfläche und 40 bis 60 Hektar Wald. Die Arbeit bewältigt er mit einer Person und einem Traktor. Das ist dort ganz typisch“, erzählt die Agrarstudentin. Bei einer Waldexkursion sahen die Teilnehmer dann, wie mit einem riesigen Harvester forstwirtschaftlich gearbeitet wird. „Holz lohnt sich. Mit 63 Euro je Kubikmeter bringt es einen guten Preis und in Finnland wird es auch für den Eigenbedarf genutzt. Man heizt mit Holz.“

Nach diesem fachlichen Input im hohen Norden gab es in Bonn noch das persönliche Feedback für jeden Teilnehmer. „Das ging schon nah. Es wurden persönliche Stärken und Schwächen klar benannt. Ich merke schon jetzt, dass das, was ich beim Topkurs auch über mich selbst gelernt habe, nachhaltig sein wird“, sagt Martje. Sie sei anpassungsfähiger und noch aufmerksamer gegenüber anderen geworden, besser organisiert und habe auch einen schärferen Blick dafür entwickelt, wie der Professor im Studium ein Thema vortrage. Was sie nicht mehr lernen muss – die lockeren Sprüche. Dass sie die drauf hat und mit ihrer Fröhlichkeit eine Gruppe anstecken kann, wurde ihr beim Topkurs auf jeden Fall bestätigt.

Kathrin Iselt-Segert

TOPKURS

Unter dem Motto „Starke Persönlichkeiten für komplexe Agrarwelten“ richtet sich der Topkurs der Andreas-Hermes-Akademie an junge Nachwuchskräfte für Führungspositionen der landwirtschaftlichen Interessenvertretung. Der Termin für den 47. Topkurs steht bereits fest: **3. Januar bis 7. März 2022**. Weitere Infos bei Sarah Neyses, Tel.: 02 28-919 29 54 oder unter andreas-hermes-akademie.de/seminar/47-top-kurs-an-den-grenzen-wachsen-horizonte/



Der finnische Landwirt Samuel Jussila (2. v. r.) stellte seinen Betrieb vor, auf dem auch Kümmel angebaut wird.